Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 10 (1912)

Heft: 10

Artikel: Ueber vorbeugende Massnahmen in der Schwangerschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Jebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammnvereins

Ericeint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum "Althof" Waghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements= und Insertions=Aufträge gu richten find.

Berantwortliche Nebaktion für ben wiffenschaftlichen Zeil:

Dr. med. v. Jellenberg-Sardn,

Frauenarzt,

Schwanengaffe Rr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil: Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 18, Bern. Abonnements:

Jahres - Abonnements Fr. 2.50 für die Schweiz Mf. 2.50 für das Ausland.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Pf. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Ueber vorbengende Magnahmen in ber Schwangerschaft.

Durch die gesamte medizinische Wissenschaft und Kunst geht das Bestreben, nicht nur aussebrochene Störungen der Gesundheit zu beseitigen, sondern vor allem ihren Ausbruch zu verhüten. Diese Bestrebungen werden unter dem Kamen der Prophylaxe zusammengesaßt und bilden ein Hauptobsett der Hygiene. Die Hygiene besätssich damit, die Ursachen der möglichen Schädigungen zu ergründen und zu beseitigen. Denn wenn wir einer Störung entzegentreten wollen, so ist es in erster Linie nötig, auch zu wissen, woher diese Störung kommt, was sie herbeisührt. Verhüten ist überdies meist leichter als heiten. Dit kann eine Erkrankung troh der besten Prophyslaze nicht ganz verhindert werden, aber wenigstens gesingt es dann meist, sie zu einem milsberen Verlause, daß Schwängerschaft und Geburt und Wochendett zwar an sich normale

Bir wissen, daß Schmangerschaft und Geburt und Wochendett zwar an sich normale Zustände und nicht Erkrankungen sind, daß sie aber doch leicht Anlaß geben zu Gesundheitsschädigungen verschiedener und oft sehr schwerer, ja tötlicher Art. Deswegen ist es hier besonsbers nötig, durch ausmerksame Beobachtung solche Erscheinungen, die den Ausbruch einer Krankheit besürchten lassen, frühzeitig sestzuchtellen und durch Gegenmaßregeln zu versuchen, ihn zurückzuhalten. Gerade die Hebamme, die ja oft allein die Schwangere sieht und von ihr um Kat angegangen wird, ist dei der nötigen Kenntnis der in Betracht kommenden Störungen im Stande, äußerst segenszeich zu wirken. Dit wird es möglich sein, geradezu zivei Leben zu ettern und einer Familie die Mutter, dem schullosen Sängling die Beschülzein und Ernährerin zu erhalten.

Schon frühzeitig in der Schwangerschaft beginnt die vorbeugende Tätigkeit, besonders wenn sich irgend welche Symptome einer Störung zeigen. Es muß gleich im Ansang, wenn die Uedelkeit und der Brechreiz, den viele Frauen ausweisen, beginnt, verhindert werden, daß es zu dem sogenannten "unstillbaren Erbrechen" komme. Dieses besteht darin, daß davon desallen Frauen auch gar nichts mehr dei sich behalten können, was sie eingenommen haben; alles wird erbrochen. Man kann sich leicht vorstellen, daß eine so leidende Frau schließlich dem Hungertode versallen muß, wenn nicht Alhsilse geschaffen wird. Allerdings sind diese extremen Fälle sehr selten und meist erbricht die Schwangere nur Teile ihrer Nahrung, so daß sie sich gut ernähren kann. Immerhin ist auch dieses teilweise Erbrechen sehr lästig; es ermildet die schwangeren Frauen, die ja schwisch bei schwangeren Frauen, die ja schwisch bie sichweise verben, sehr und man muß deschalb versuchen abzuhelsen. Das beste Mittel sir leichtere Fälle ist eine sehr häusige Rahrungsaufnahme, durch die es verhindert wird, daß der Magen längere Zeit leer bleibt. Man kann sich vorstellen, daß in der Schwangerschaft

gewisse Giftstoffe in den Magen hinein abgeschieden werden; wenn man nun diese durch häusige Nahrungsaufnahme gleichsam verdünnt, so reizt das Gist nicht die Magenwand und das Erbrechen bleibt aus. Daneben allerdings muß man auch die Frau geistig durch Zuspruch beruhigen, denn ein gewisser Anteil an dem Erbrechen liegt auf dem Gebiete der Vorstellungen und kann durch geistige Beeinslussung behoben werden.

In Fällen, wo gar nichts hilft, muß allerbings der Arzt zugezogen werden, der unter Umftänden gezwungen sein kann, die Schwangerschaft zu unterbrechen. Doch wie gesagt, ist dies nur im äußersten Notsall zur Abwendung wirklicher Todesgesahr sür die Mutter etwa einmal nötig. Ich erinnere mich an einen Fall, wo einer im Beginn der Schwangerschaft durch Erbrechen ganz abgemagerten Frau die künstliche Fehlgeburt eingeleitet werden nuste; dennnoch starb die Frau nach einigen Tagen und bei der Leichenössnung fand sich ein Magenkrebs als Ursache des Erbrechens, das also gar nicht von der Schwangerschaft herkam.

nicht von der Schwangerschaft herkam. Das gewöhnliche Schwangerschaftserbrechen psiegt meist gegen Ende des dritten Monates aufzuhören und so kann man eine Frau auch mit dieser Aussicht trösten; überdies ist es gewöhnlich dei der ersten Schwangerschaft am stärksten und bei späteren weniger stark. Aber auch später in der Schwangerschaft konnnt es bei gewissen Frauen vor, daß sie mit der Nahrungsaufnahme Mühe haden, seis, daß ein Gesühl von Wagenvölle sie plagt, sei S. daß wirkliches Erdrechen in den währeren

Alber auch später in der Schwangerschaft kommt es dei gewissen Frauen vor, daß sie mit der Nahrungsaufnahme Mühe haben, sei es, daß ein Gesühl von Magenvölle sie plagt, sei es, daß wirkliches Erdrechen in den späteren Monaten wieder auftritt und die Ernährung stört. Her mag der mechanische Druck der Bancheingeweide, die durch die wachsende Gebärmutter gegen den Magen zu gedrängt werden, mit schuld sein. Auch hier kommt man mit wiederholten kleineren Nahrungsmengen weiter, als mit großen Einzelmahlzeiten. In gewissen Fällen ist es hier auch nützlich, der Patientin zu raten, etwa eine Stunde nach der Nahrungsaufnahme die Knieellenbogenlage einzunehmen, wodurch der Wagang der Speisen aus dem Magen erleichtert wird und oft die Beschwerden sofort schwinden.
Wir müssen überhaupt darauf sehen, daß

Beschwerden sofort schwinden.

Wir müssen süberhaupt darauf sehen, daß unsere Schwangeren sich außreichend ernähren und im Stande sind, daß Kind in ihrem Leibe zu einer guten Entwickelung zu bringen. Allerdings sehen wir auch, daß schlecht genährte, kränkliche, blutarme Frauen gesunde, kräftige Kinder zur Welt bringen; aber dies geschieht auf Kosten der Mutter, die dadurch um so mehr herunterkommt. Deßhalb muß der Allsgemeinzustand einer Schwangeren überwacht und, wenn nötig, gehoben werden. Sine der häusigsten Erschienungen, die besonders in der ersten Schwangerschaft auftritt, ist eine mehr oder weniger hochgradige Vlutarmut. Es ist dies unseres Erachtens nicht so auszusspieligen, als ob die Vlutarmut erst in der Schwangerschaft aufgetreten wäre, sondern es wird sich

in den meisten Fällen um eine schon länger bestehende Anämie handeln, die durch die ver= mehrte Inanspruchnahme der Körperkräfte plöß= lich zum Ausbruch kommt. Es äußert sich diese Affektion durch die bekannten Symptome ber Anämie: verminderte Eflust, Herzklopfen, besonders beim Steigen, Atemnot, und häufiger als in anderen Fällen kommt es in der Schwanger= schaft zu Dhumachtsanfällen. Hier können nun Medikamente fehr viel ausrichten und fehr segensreich wirken, aber nur wenn sie auch lange Zeit genug genommen werden. Diese alten, eingewurzelten Anämien brauchen auch eine längere konstante Beeinflussung, um auseine langere tonitante Beeinftullung, um auszuheilen, und in vielen Fällen wird es nötig ein, auch nach der Geburt im Wochenbett noch die Mittel zu nehmen, dis die Frau völlig normale Blutverhältnisse ausweist. Wenn Sie also eine Schwangere sehen mit den soeben geschilderten Zeichen, so zögern Sie nicht, sie zum Arzte zu weisen. In späteren Stadien der Schwangerschaft kommt es manchannal bei korkerradig anämischen Frauen ivoren aus Arz hochgradig anämischen Frauen sogar zu Anssammlungen von Wasser in den Beinen, so daß an eine Nierenerkrankung gedacht werden muß. Sine genaue Urin= und Blutuntersuchung kann aber sektstellen, ob die Nieren oder das Blut erfrankt find.

Die Amnahme, die wir oben bei dem unstills baren Erbrechen gemacht haben, daß bei diesem eine Vergistung des Körpers durch Stosse, die insolge der Schwangerschaft austreten, die Urs jache abgeben könne, besteht auch zu Recht für eine andere Gruppe von in der Schwangerschaft auftretenden Afsektionen der Haut, den sog Schwangerschaftsdermatosen (Derma bie Haut). Hier handelt es sich um ausschlagfartige Hauterkrankungen, die unter statem guden einhergehen und den Zustand einer davon befallenen Frau zu einem sehr qualvollen machen können. Durch das Kratzen und die Gutzün-dung excoriieren sich die Ausschläge und es kommt zu einem nässenden Ekzem, wodurch außer dem unerträglichen Jucken noch brennende und beißende Schmerzen entstehen. Solche Frauen können über den ganzen Körper nur ein großes Geschwür aufweisen. Der Schlaf wird unmöglich trog der großen, durch die Schmerzen noch gesteigerten Müdigkeit. Diese Affektion ist nachweisdar nur an die Schwangerschaft gebunden und nach der Entbindung gehen gehen germoen und nach ver Entondung gehen alse diese Ausschläge rasch und völlig zurück. Früher stand man diesen Dermatosen in der Schwangerschaft ziemlich machtlos gegenüber; man versuchte wohl mit Salven und Kudern den Juckeiz zu mildern und die offenen Stellen um Gestung zu hrinzen der achten Stellen zur Heilung zu bringen, doch gelang dies nur sehr unvollkommen. Seit zwei Jahren etwa hat man auf einem neuen Wege versucht, diesen Sachen beizukommen. Man fagte fich offenbar, wenn nur einzelne Frauen in der Schwangerschaft in dieser Weise erkranken und viele andere nicht, so muß in dem Blute der nicht franken Schwangeren ein Stoff vorhanden sein, der die Erkrankung verhindert. Man versuchte nun

den Kranken Blutserum von gesunden Schwangeren einzusprißen, und siehe da, in einer Reihe von Fällen trat rasche Heilung ein. Allerdings nuß das Serum von einer ganz gesunden Schwangeren stammen und es nuß namentlich Syphilis und Tuberkulose sicher ausgeschlossen werden können.

Einer gangen Reihe bon Störungen ift ber Harnapparat unterworfen, was ja auch bei seiner nahen Nachbarschaft mit den Geschlechtsorganen und bei der großen Rolle, welche die Nierentätigkeit für die Entgiftung des Körpers spielt, nicht verwunderlich ist. Schon eine gefunde Schwangere bemerkt in den ersten Monaten schon und stärker gegen das Ende der Schwangerschaft zu, daß sie häufiger Urin lassen muß als sonft, ja, junge Erstgebärende tommen manchmal deswegen zum Arzte. Dies hat an sich nichts zu bedeuten, es ist eine Folge der Auflockerung der Gewebe sämtlicher Beckenorgane, wodurch es der Blase verunmöglicht wird, so viel Urin zu behalten wie sonst. Später kommt noch dazu die Abplattung der Blase burch den vergrößerten Uterus. Hinwiederum kommt es vor, daß eine Frau keinen Urin mehr lassen kann, nachdem sie schon vorher einige Zeit Beschwerden hatte, und oft tritt zu der vollständigen Unmöglichkeit, Urin zu lassen, ein konstantes Harnträuseln hinzu. Hier denkt der Ersahrene sosort an die Nückwärtsbeugung der schwangeren Gebärmutter. Der nach vorne oben, hoch hinter der Schamfuge emporgezogene Scheidenteil zieht den Blasenhals mit in die Sohe und dehnt ihn, und ferner komprimiert ihn noch dazu die das Becken ausfüllende Ge-Wenn hier nicht schleunigst einbärmutter. gegriffen und die Gebärmutter aufgerichtet wird, so kann eine schwere Entzündung der Blasenschleimhaut, ja der Tod der Fran durch allgemeine Infettion die Folge sein.

Entzündungen der Blase, fogenannter Bla= senkatarrh, tritt auch sonst in der Schwanger= schaft leichter ein, als außerhalb derselben. Gerade die Auflockerung der Gewebe scheint auch hieran schuld zu sein. Die Erscheinungen, die dieser Katarrh macht, sind: häusiger Urinbrang, aber mit Schmerzen, ferner brennende, stechende Schmerzen nach Entleerung der Blase und vor allem ein trüber, übelriechender Urin. Hie und da fommen Temperatursteigerungen dazu, doch find diese öfter ein Zeichen, daß der Prozeß sich in dem Nierenbecken lokalisiert hat. Das Nierenbecken ist der Sammeltrichter, der an der Niere angebracht, den aus den Sammelkanälchen träufelnden Urin aufnimmt und von dem der Harnleiter diesen in die Blase leitet. Gerade dieses Nierenbecken weist nun in der Schwangerschaft häufig eine Entzündung auf, die mehr ober weniger heftig verlaufen und in äußerst seltenen Fällen Anlaß zu einer tünstlichen Unterbrechung der Schwangerschaft

werden fann.

Aus der Praxis.

Diesen Sommer bekam ich einen Brief von einer Frau, ich möchte doch bei ihr vorbeikommen, da sie bald ihrer Riederkunft entgegensehe. Vor vier Jahren war ich schon bei dieser Frau gewesen. Selbesmal war Duerlage, Kind etwa acht Tage vor der Geburt abgestorben. Der Arzt machte dort die Wendung auf die Füße, die Frau wurde chloroformiert und die Geburt ward schnell und gut beendet. Die Frau machte ein gutes Wochenbett mit und war seither gesinnd geblieben; doch hatte sie immer geschwolsene Beine, der Urin wurde nach der Geburt untersjucht, war aber kein Eiweiß vorhanden. Mußnoch bemerken, daß die Frau eine überaus große, sestgedaute, die Perjon war; 44 Jahre alt und jeht erwartet sie also ihr neuntes Kind. Sieden Geburten sind immer ohne Arzt verslausen. Die Kolleginnen können sich denken, daß ich nicht gerade mit dem fröhlichsten Mute

die Frau besuchte. Ich traf sie denn fröhlich und guten Mutes an, wo fie mir mitteilte, daß fie etwa in acht Tagen ihr Kind erwarte; fie habe aber so Angst, wie noch bei keinem, sie glaube, sie muffe diesmal sterben. Ich tröftete fie dann, daß es diesmal auch gehen würde. Ich untersuchte sie dann noch äußerlich und fand wie ich dachte zweite Querlage, Kind lebte. Ich sagte ihr noch, sobald Wehen eintreten, solle fie mich sofort rusen, damit ich alles herrichten könne für den Arzt. Nach drei Tagen, morgens 3 Uhr, wurde ich zu dieser Frau geholt. Die Frau war außer Bett, als ich aukam, mit schon starken Preswehen; sie wurde dann gleich ins Bett gebracht und verbot ihr zu pressen, um die Blase möglichst zu erhalten, bis der Arzt eintresse, da die Wendung sür den Arzt viel seichter ist, wenn die Blase noch erhalten bleibt. Die äußere Untersuchung ergab zweite Querlage. Nach vorschriftsmäßiger Desinfektion meinerseits, wie von seite der Rreißenden, machte ich die innere Untersuchung. Muttermund voll= ständig offen, Blase erhalten, Vorliegenderteil war keiner zu finden. Man telephonierte sofort an den Arzt, welcher auch bald zur Stelle war. Auf Anordnung besselben wurde die Frau auf Onerbett gebracht, wo der Arzt die innere Untersuchung vornahm und zugleich die Blase sprengte. Ob der Arzt von vornherein dachte eine Kopflage herzustellen. Auf einmal sagte er, der Kopf sei jest vorn. Ich habe ihn seither nicht gesehen, sonst hätte ich ihn noch gestagt. Lieber ware es mir gewesen, wenn der Arzt die Wendung auf die Füße gemacht hätte; wir dürfen ja manchmal unsere Meinung nicht sagen, es gibt Herren Merzte, die uns nur auschnaußen. Die Frau wurde nun wieder ins Bett gebracht und der Arzt versicherte, die Geburt werde jest ganz gut gehn. Die Wehen war nun nicht mehr so gut, worauf der Arzt eine Einsprizung machte, um stärkere Wehen zu erzielen. Das war morsgens 6 Uhr. Die Wehen traten dann erst um 8 Uhr fräftiger ein. Der Arzt mußte bann fort, ließ aber einen jungeren Arzt bei mir. Plöhlich stellten sich Wehen ein, rasige, furcht-bare Wehen, daß man jeden Augenblick dachte, die Gebärmutter würde zerreißen. Volle zwei Stunden dauerten diese Wehen, bis 10 Uhr, und der innerliche Befund immer derfelbe, Ropf beweglich überm Beckeneingang. Die Kreißende war wie gebadet im Schweiß, ich zog ihr andere Wäsche an, gab ihr zu trinken, doch ihre Kraft war dahin. — Die Kreißende bat die Herren Aerzte, es waren jetet ihrer zwei da, um Gottes-willen, doch das Kind zu holen, man solle sie einschläsern, sie könne diesmal das Kind nicht gebären; doch die Herrn erklärten, sie könnten keine Zange anlegen, der Kopf sei zu hoch. Die Frau wurde wieder etwas ruhiger, die Wehen hatten wieder ihren normalen Lauf; auch die arme Fran half mit preffen, fo viel fie konnte, ach, die arme tat uns in der Seele leid, wenn man sah, wie sie sich abmühte und doch immer alles gleich blieb, der Kopf trat nicht tiefer. Um 11 Uhr ging der Oberarzt fort, um die Sache mit dem andern Arzt zu besprechen, welcher zuerst da war. Der jüngere Arzt war hier ge-blieben. Gegen 12 Uhr wurde die Fran wieder aufgeregter, wir sagten zu einander, jest konnen wir's nicht mehr langer ansehen, der Mann sagte auch: er hole andere Hise, wenn jest nicht etwas geschehe. Der junge Arzt ging dann hin dem Oberarzt zu telephonieren. Doch kaum war er zur Tür hinaus, so fangt die arme Frau an zu klagen, zu jammern, jest muß ich sterben, ich habe keine Luft mehr, es wird mir schwarz, es läutet. Der Mann und ich richteten die Fran auf, legten fie auf den Bettrand, daß sie sigen konnte, sie konnte sich nicht mehr In dem Augenblick war auch der Oberarzt schon da, welcher auch ganz bestürzt war, die Frau so zu sehen, er schaute sie an und wußte schon Bescheid, er nahm den Mann ins andere Zimmer und sagte ihm, der zu Tode erschrocken war, seine Frau werde sterben. Sie

habe einen Lungenschlag und schnelle Herzer-weiterung bekommen. Sie war nämlich sofort blau geworden im Gesicht und auch der Leib war gang blau. Ich hatte keine Ahnung, frug den Arzt, ob das gefährlich sei; er sagte ja, ja, die Frau wird sterben. Sie wurde recht warm zugedeckt ins Bett gebracht, hoch gelagert, aber fie hatte keine Luft, und vor Durst konnte man ihr nicht genug Wasser geben. Die Herren Aerzte taten ihr möglichstes, es waren jest drei da. aber man fah, daß es dem Ende zuging. -Vielleicht hat schon die eine oder die andere Kollegin fo etwas miterlebt, wo Mann und Rinder fo um das Bett her find und Mutter, o Mutter, schreien; ftirb doch nicht. Der liebe Gott moge mich davor bewahren, daß ich's nicht mehr erleb, es war das erste Mal, das tút einem in der Seele weh, ich mußte mitweinen mit Mann und Kindern; ich konnte nicht anders. Um 3 Uhr hatte die Arme ausgekampft und ist ruhig eingeschlasen, um da aufzuwachen, wo keine Schmerzen, keine Not und kein Tod mehr sein wird. Mir war dieser Fall ein Mahnruf, denn wir wissen nicht Tag oder Stunde, wann wir von diefer Erde scheiden muffen. Fr. B.

II.

Wie reich an Abwechslungen ist doch das Leben einer Hebamme! Wir machen Begegnungen in unserem Beruse, die man nie vegist; Mensichen, die, wenn sie auch nur vorübergehend unsere Wege gekreuzt haben, in uns ein Bild hinterlassen, dessen nicht erlöschen. Besegnungen, die in uns innerlich so start nachwirten, daß selbst die Zeit den ersten Eindruck nicht zu verwischen vermag.

Freundliche Sonntagsmorgenstille lag über der Stadt. Die Sonne war kaum aufgestanden und glänzte durch das schimmernde Laub, die meisten Menschen lagen noch in tiesem Schlase. Auf einmal hörte ich ganz leise den Ton meiner Glocke. Vor meiner Türe stand eine robuste, rotwangige Frau und bat mich, doch zu einer Gedurt in ihrem Haufe zu konnnen. Ich schiedte die Frau mit der Nachricht, daß ich dalb nachschmen werde, vorauß und machte mich den auch bald auf den Weg. In dem bezeichneten Haufe angelangt, sührte mich die Frau zu dersjenigen, die meine Hise bedurste.

Die Stube in die ich eintrat war armselig aber sauber. Im Bette lag eine junge Frau, ihre Gefichtszüge waren fein und regelmäßig, bas Antlig blag, der Ausdruck der großen, dunklen Angen ergreifend traurig und um den Mund zuckte es von verhaltenem Beinen. Gie erwartete ihr zweites Kind. Die Wehen waren noch recht schwach und unregelmäßig. Die äußere Intersuchung gab mir keine Gewißheit über bie Lage, der Leib war sehr groß, Umsang 125 Zentimeter, ganz prall anzusühlen. Kindsteile konnte ich keine abtasten, Herztöne hörte ich in der Nähe des Nabels. Die Besürchtung, Zwillinge vor mir zu haben, stieg in mir auf. Ich entschloß mich zur innern Untersuchung. Der Muttermund war 2 Frank Stück groß. Die Blase stand noch und hinter der Blase fühlte ich etwas, was ich für die Füße hielt; behaupten wollte ich es nicht. Ganz harmlos teilte ich der Fran mit, daß die Lage des Kindes nicht ganz sei, wie sie sollte und daß wir später, wenn die Wehen kräftiger würden, der Hilse eines Arztes bedürfen. Die Gebärende fah mude und abgemartet aus, deshalb bewog ich sie nicht zum Aufstehen. Nachdem ich die gewöhnlichen Geburtsvorbereitungen erledigt hatte, fette ich mich an das Bett der Frau. Auf eins mal bemerkte ich ein seltsames Etwas in einer Ecke des Zimmers, das fich bei näherer Befichtigung als eine rohgezimmerte Holzkiste ent= puppte. In Kiffen gebettet lag ein etwa 2 Jahre altes Kindchen, beffen Seele den abgemagerten Körper in der vergangenen Nacht verlassen hatte. In der unzerstörbaren Ruhe des Todes glichen die Züge einem äußerst seinem Wachs-bildchen und waren ungemein rührend anzu-